

Zeitschrift: Pestalozzi-Kalender

Herausgeber: Pro Juventute

Band: 88 (1995)

Artikel: Schule macht Spass : Spass beiseite

Autor: Gürtler, Claudia

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-990065>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

SCHULE MACHT SPASS – SPASS BEISEITE

WITZE ÜBER SCHÜLER UND LEHRER UND WAS DAHINTER STECKT

Lachen ist die beste Medizin

Das behauptet jedenfalls eine alte Volksweisheit. Und etwas Wahres muss schon dran sein. Wir lachen aus ganz unterschiedlichen Gründen, aus Lebensfreude, Schadenfreude, Sympathie oder Erleichterung. Natürlich lachen wir auch, wenn wir etwas besonders lustig finden. Früher hielten sich die Könige Hofnarren – als Medizin.

Ein kleines Kind lächelt im Alter von etwa sechs Wochen zum ersten Mal. Wenn es vier Monate alt ist, kann es jauchzen und laut herauslachen.

Wie viel und wie oft, wie laut und wie ansteckend ein Mensch lacht, hängt von seinem Charakter, seiner Lebenssituation, zum Teil auch von seiner Erziehung ab. Der eine findet Otto, Kasperli, Max und Moritz, Donald Duck und Dick und Doof überhaupt nicht lustig, während dem anderen vor Lachen die Tränen über die Backen kullern. Es gibt Leute, die haben immer einen flotten Spruch drauf. Manche verfügen über ein Witzrepertoire, das ganze Gesellschaften stundenlang unterhält. Die einen finden nichts auf der Welt

lustig. Die anderen lachen über jeden Witz. Manche denken nach – über Witze; lustige und weniger lustige.

Worüber lachen eigentlich die Lehrer?

Über die Schüler natürlich! Viele Lehrer kennen unzählige Witze, in denen die Schüler besonders schlecht wegkommen. Was für ein Genuss, solche Witze in der Klasse zu erzählen:

Der Geschichtslehrer fragt: «Wofür ist Ludwig der Fünfzehnte verantwortlich?» – Roberto meldet sich: «Für Ludwig den Sechzehnten.»

Der Biologielehrer fragt: «Wie nennt man Wesen, die im Wasser und auf dem Land leben können?» – Schüler: «Matrosen.»

Ganz schön blöd, diese Schüler? Oder sollte man sagen: ganz schön clever? In diesen Witzen ziehen sich die Schüler nämlich jedesmal gekonnt aus der Affäre. Nichts gelernt? Nichts begriffen? Dafür reagieren sie um so schneller – mit einer Art Bauern- oder Schülerschlüsse. Ihre Antworten beweisen, dass sie logisch, sogar überlogisch denken können. Sie behaupten sich also als Unterlegene (Schüler) gegen Überlegene (Lehrer).

Wie bitte?

In Tausenden von Schulstunden entstehen ganz spontan Witze. Zum Beispiel so:

«Übersetze», fordert der Englischlehrer den Schüler auf: «The murder took place in the wood.» – Und der Schüler übersetzt: «Der Mörder nahm im Wald Platz.»

«Was sind Seuchen?» fragt der Lehrer im kleinen Bauerndorf. Für Marco ist alles klar: «Kleine Schweine, Herr Lehrer.»

Wenn Ihr mich fragt: spontane, natürlich entstandene Witze sind die allerbesten. Sie wachsen aus einer komischen Situation heraus und beweisen, dass es noch Leute gibt, die die Dinge mit Humor nehmen. Auch bei diesen Witzen zeigt sich die bereits besprochene Schülerschlauheit. Man zieht sich aus der Affäre, sprich: aus dem Sumpf der Unwissenheit.

Als ich die zweite Klasse des Gymnasiums besuchte, hatten wir einen wahren Wie bitte?-Künstler. Er hieß Philipp. Er schief meistens. Er lernte aus Prinzip weder Französisch- noch Englischvokabeln.

«Philipp», fragte der Französischlehrer, «was heisst *die Grossmut*?» – *La générosité*. Was für ein umständliches Wort! Philipp hatte es nie gehört. «Wie bitte?» fragte er erstaunt zurück, «die Grossmutter? – *La grand-mère*.»

«Was», fragte in der nächsten Stunde der Englischlehrer, «heisst *der Teller*?» – «The seller», antwortete Philipp, aus tiefem Schlaf auffahrend. «Ach», mokierte sich der Englischlehrer, «und das Tellerchen heisst dann also *the sellerie*.»

«Wir lachen nicht über Sie, wir lachen mit Ihnen», sagte auch der Schauspieler Robin Williams im Film «Der Club der toten



Dichter» als Lehrer zu seinem siebzehnjährigen Schüler. So sollte es auch sein. Jeder hat seine Besonderheiten, über die man sich auch mal lustig machen darf. Über jemanden als Person aber sollte man nicht lachen. Über Philipp selbst haben wir nie gelacht, wohl aber über seine skurrile Geistesgegenwart. Wir mochten ihn, denn er lockerte langweilige Schulstunden auf. Wahrscheinlich mochten ihn auch die Lehrer.

Bitte nicht stören

Der Lehrer hat Kreide am Hosenboden oder einen Rest Milchkaffee im Schnauz. Unwiderstehlich! Man könnte sich totlachen. Wagen die vorlauten Sprücheklopfen, es ihm zu sagen?

Witze, Situationskomik und herhaftes Lachen in Ehren – aber wer ständig grundlos lacht, stört. An Vereinsabenden und an der Fasnacht sind die ewig Schlagfertigen unentbehrlich. In der Schule aber ist der Witz als Zwischenspiel gedacht, nicht als Dauerzustand.

Fast schon klassisch

Ein klassisches Schülermissgeschick: man kommt zu spät. Ausser Atem jagt man die Treppe hinauf. Mit klopfendem Herzen

steht man vor der Tür. Drinnen dröhnt seine Stimme. Mist, er ist schon da! Welche Ausrede könnte einen jetzt davor retten, den dritten Strich dieser Woche zu fassen und eine Stunde in den Arrest zu wandern?

«Warum kommst du schon wieder zu spät?» will der Lehrer von Andreas wissen. – «Ich bin mit dem Velo gekommen», erklärt Andreas. Der Lehrer ist empört. «Also das ist nun wirklich kein Grund.» – «Doch, doch», beteuert Andreas, «da war ein Schild an der Strasse, auf dem stand: Achtung Schule, bitte langsam fahren.»

Alice trifft den Rektor im Treppenhaus. «Zehn Minuten zu spät», sagt dieser streng. – «Tja», seufzt Alice, «ich auch.»

Nach ausgestandenem Schrecken erzählt man sich dann diese Witze ... und lacht. Alles halb so schlimm, oder? Bis es dann in der nächsten Woche wieder passiert!

Feuerwehreinsatz

Was nun? Da hat man doch stundenlang die Hauptstädte Europas gepaukt, aber im entscheidenden Moment, während



der Geographieprüfung, sind alle weg. Da bleibt nur eins: mal sehen, was der Nachbar so schreibt. Oder aber der Lehrer bringt in der Matheprüfung genau jenes Kapitel, das einem immer schon ein bisschen spanisch vorkam. Alles andere hätte man gewusst. So eine Ungerechtigkeit.

Wutschnaubend stürzte ein Vater ins Büro des Rektors. «Sie beschuldigen meinen Sohn, abgeschrieben zu haben. Können Sie das beweisen?» «Nun ja», meinte der Rektor, «Ihr Sohn sass neben der Klassenbesten, und er hat vier Fragen genau gleich beantwortet wie sie.»

«Na und?» empörte sich der Vater, «mein Sohn könnte ja ausnahmsweise gelernt haben.»

Daraufhin antwortete der Rektor: «Bei der fünften Frage schrieb das Mädchen als Antwort: Ich weiss es nicht. Und Ihr Sohn schrieb: Ich auch nicht.»

Wer «spickt», läuft Gefahr, erwischt zu werden. Spicken ist ein Nervenkitzel für Fleissige, Faule, Dumme, Ängstliche, für Prüfungsstress-Opfer, Verwegene und Chronisch-Spick-Kranke. Ein Nervenkitzel-Ersatz sind die ebenfalls schon «klassischen» Spick-Witze. Hier tut das Erwischt- und Bestraftwerden für einmal nicht weh. Spick-Witze sind also auch eine Kompen-sation für all jene, die es nie wagen würden, abzuschreiben.

Ganz schön blöd, diese Lehrer

Im Normalfall sieht es so aus: Der Lehrer ist oben, der Schüler unten. Der Lehrer ist der Mächtige, der Schüler der Untertan. Für Untertanen ist nichts wohltuender als die Feststellung, dass auch die Mächtigen Menschen sind mit Fehlern und Schwächen.

Lehrer: «Leute, kommt weg vom Fenster. Wenn einer hinausfällt, will es wieder keiner gewesen sein.»

«Herr Lehrer», beschwert sich Björn, «die Sonne scheint mir aufs Blatt.» – «Dann dreh das Blatt halt um.»

Es erklärte der Deutschlehrer: «Von Schiller besitzen wir zwei Schädel. Einer ist wahrscheinlich unecht.»

Der Deutschlehrer lästert über Svenjas Aufsatz: «Es fängt damit an, dass am Ende der Punkt fehlt.»

In der Pause erzählt der eine Latein-lehrer dem anderen: «Heute nacht hatte ich einen wunderbaren Traum. Ich gab Cicero eine Zwei in Latein.»

Kennen wir schon, haha!

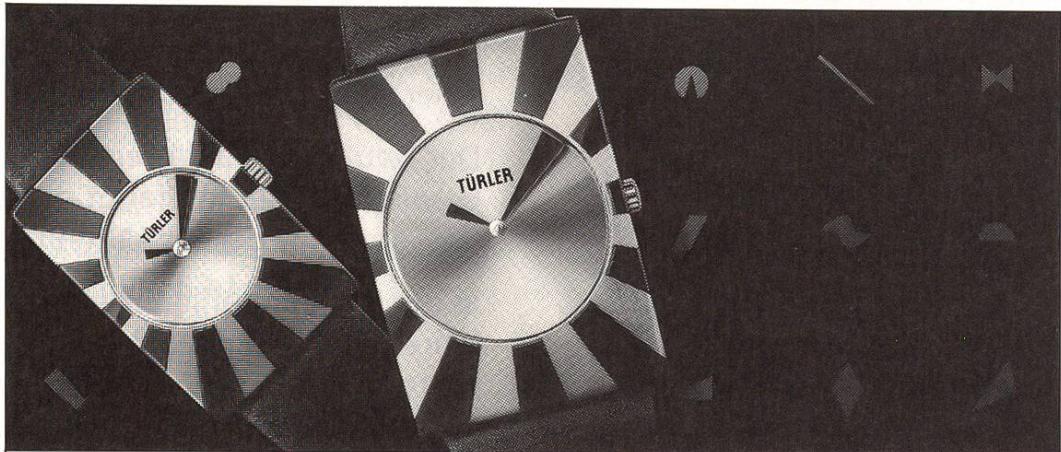
In den Notizen des Physiklehrers zu einem bestimmten Kapitel steht: Witz, Ausrufe-zeichen. Die älteren Schüler erzählen es den jüngeren. Und damit die Physikstun-de nicht allzu spannend wird, erzählen sie den Witz auch noch gleich. Witz im Lehrplan, haha!

Wandtafelspruch: «Alles schweigt, einer lacht – der Lehrer hat einen Witz gemacht.»

Lehrer: «Findet ihr es nicht unglaublich, dass das Licht in einer Sekunde 300 000 Kilometer zurücklegt?» Schülerin: «Ich finde es noch viel unglaublicher, dass es bei dieser Geschwindigkeit nicht ausgeht.»

Der Physiklehrer versucht zu erklä-ren, dass Reibung Wärme erzeugt. Er fordert die Schüler auf, die Hände aneinander zu reiben und zu beob-achten, welche Wirkung das hat. Saskia meldet sich: «Es fallen lauter schwarze Krümel herunter.»

Es ist nun mal nicht jedermann's Sache, ernste Angelegenheiten wie Physik oder Englisch ganz spontan in witzige Episo-den zu kleiden. Der Witz im Lehrplan dient aber nicht nur der Auflockerung der Stunde. Er ist auch eine Art Esels-



Türler by Alessandro Mendini.



TÜRLER

UHREN & JUWELEN

Zürich Paradeplatz, Bahnhofstrasse 28
Storchengasse
Airport Terminals A und B

Bern Marktgasse 3

Berlin Haus der Schweiz
Unter den Linden
Ecke Friedrichstrasse

Vertretungen

New York Madison Avenue 515

Tokyo Tenshodo, 4-3 Ginza
Service-Organisationen
in fünf Kontinenten

brücke. Wie viele Kilometer legt das Licht in einer Sekunde zurück? Wer den Witz dazu gehört hat, vergisst es nicht mehr.

Also: Seid nachsichtig mit den etwas steifen Damen und Herren, die Witze in ihrem Lehrplan führen.

Ganz schön provokativ: Wandtafelsprüche

Warum Tierversuche? Es gibt ja auch die Lehrer.

An alle Lehrer: Es hat keinen Zweck, lahme Schüler auch noch zur Schnecke zu machen.

Lehrer sind wie Mineralwasser:
Aufbrausend und ohne Geschmack.

Die Lehrer helfen uns, Probleme zu lösen, die wir ohne sie nie gehabt hätten.

Und keiner will's gewesen sein. Entsetzen, Wut und Ohnmachtsgefühle sind gross beim Lehrer, der meist völlig überrascht vor diesen Botschaften steht. Die Klasse schweigt, für einmal mächtig, so lange keiner petzt.

Herauszufinden, wer's gewesen ist, ist aber eigentlich gar nicht so wichtig. Weit sinnvoller ist es, das Gespräch zu suchen. Was haben sich die Kinder oder Jugendlichen beim Vollschnieren der Tafel gedacht? Haben sie die Sprüche irgendwo aufgeschnappt und sie einfach lustig gefunden? Oder teilen sie einen lange gewachsenen Frust endlich mit? – Lehrer für Tierversuche! Ist denn die Schule wirklich so schlimm? Eine Diskussion wäre dies in jedem Fall wert. Gegendemonstrationen von Lehrern, Kollektivstrafen oder eine ewige Sucherei nach dem/der Schuldigen, Wutausbrüche und Briefe an die Eltern oder gar das Ignorieren der Botschaften («Maya, putz die Tafel, damit wir anfangen können!») schiessen am Ziel vorbei. Das Gespräch, bei dem beide Seiten offen über ihre Gefühle zum Thema «Schule» reden, ist unumgänglich.

Zum Glück sind wir so gescheit

Die Basler machen Witze über die Zürcher und die Berner – und umgekehrt.

Warum soll man den Bernern am Freitag keine Witze erzählen? – Damit sie am Sonntag in der Kirche keinen Lachanfall bekommen!

Die Schweizer machen Witze über die Österreicher ...

Warum fangen die Österreicher beim Flugzeugenbauen immer in der Mitte an? – Weil sie hinten und vorne nicht drauskommen.

... und die Schotten:

Der schottische Chemielehrer sagt: «Ich werfe eine Münze in dieses Glas mit Säure. Wird sich die Münze auflösen?» – «Nein», antwortet der Schüler, «sonst hätten Sie sie sie bestimmt nicht hineingeworfen.»

Auch die Ostfriesen, die wahrscheinlich ihrerseits Witze über die Schweizer machen, kommen immer unter die Räder. Das alles ist nicht weiter schlimm. Wie du mir, so ich dir. Wer's mit Humor nimmt, ist fein raus.

Weniger fein und schon gar nicht lustig ist es, im Beisein von Klassenkameraden aus anderen Ländern (und überhaupt) rassistische Witze über Schwarze, Tamilen, Türken ... zu erzählen.

Ein Witz, der verletzt und demütigt, ist kein Witz, sondern eine Gemeinheit. Eure ausländischen Kameraden werden die Schweiz kennenlernen wollen; auch ihren Humor natürlich. Erzählt ihnen also Witze, über die sie herhaft lachen können. Humor ist gut für die Freundschaft. Gute Witze sind es auch.

TEXT: CLAUDIA GÜRTLER
ILLUSTRATIONEN: NOYAU